

Kunst als Systemstütze in der DDR

Clarissa G. 12 SWT

Kunst als Systemstütze in der DDR

1945 kapitulierte Deutschland. Nach zahlreichen Jahren des Kampfes und der Angst findet der schrecklichste Krieg der Weltgeschichte endlich ein Ende. Die Zukunft des Deutschen Reiches ist zu diesem Zeitpunkt noch mehr als unklar, doch nach einigen Jahren der Unsicherheit scheint eine Lösung gefunden zu sein. Wenige Monate nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Westen, wurde am 7. Oktober 1949 auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone die Deutsche Demokratische Republik, die DDR gegründet. Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) war eine kommunistische bzw. realsozialistische Diktatur unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), die sich zum Marxismus-Leninismus bekannte. Sie verstand sich als „sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern“ und deutscher Friedensstaat, der die Wurzeln für Krieg und Faschismus beseitigt habe. Hervorgegangen aus der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), die mit der Aufteilung des besiegten Deutschland entstanden war, blieben die DDR und ihre Staatsführung wie die anderen realsozialistischen Ostblockländer während der vier Jahrzehnte ihres Bestehens weitgehend von der Sowjetunion abhängig.

Die SED hat einen sozialistischen Zentralstaat nach dem Vorbild der UdSSR aufgebaut, sie war nur noch äußerlich eine Demokratie. „Die Partei hat immer Recht“ ist der Leitsatz der SED. Es gab zwar Widerstand gegen SED, jedoch keine eigentliche Opposition, da die freien Medien fehlen. Die Bürger wurden in die SED eingegliedert und durch die Staatssicherheit (Stasi), überwacht. Kritik wurde hart bestraft, denn es gab keine unabhängigen Richter.

Von Erziehung über Berufswahl und Wohnungssuche – wie die Menschen ihr Leben zu führen hatten wurde von der SED vorgegeben. Ein eigenständiges und freies Leben zu führen und seine Freizeit nach eigenen Wünschen zu gestalten war in der DDR nicht möglich. Es gab zwar vielfältige kulturelle Angebote, sowie zahlreiche Vereine und Gemeinschaften, diese hatten jedoch immer ein und dasselbe Ziel: sie sollten als Systemstütze der DDR funktionieren und somit die „Herausbildung des sozialistischen neuen Menschen“ erreichen. Der nachfolgende Text wird sich damit beschäftigen inwiefern die Kunst als Systemstütze der DDR fungierte. Dabei werde ich die Rolle der Kunst in der DDR, die kulturellen Angebote und den Zugang für den Bürger und die gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf Kultur beleuchten. Gleichzeitig werde ich systemkritische Künstler und Staatskünstler der DDR vorstellen und diese an ausgewählte Beispiele näher erläutern.

Das Ziel der politischen Parteien in der DDR war es, allen DDR-Bürgern unabhängig von Herkunft und Weltanschauung Zugang zum kulturellen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und die Kinder und Jugendlichen zu allseitig gebildeten humanistisch und internationalistisch orientierten friedliebenden „sozialistischen Persönlichkeiten“ zu erziehen.

Als Vorbild diente dabei oft das Kulturleben in der UdSSR und die Arbeiterkultur der Vorkriegszeit. Die Einwohner der DDR hatten ein großes und vielfältiges kulturelles Angebot und nahmen sehr rege am kulturellen Leben teil. Grund dafür waren unter anderem die sehr geringen Preise für kulturelle Veranstaltungen, da diese vom Staat gefördert wurden. Das öffentliche Kulturleben war vorwiegend von verschiedenen Verbänden wie dem Kulturbund der DDR (KB), der Akademie der Künste der DDR, dem Journalistenverband der DDR, der Akademie der Wissenschaften der DDR, von der FDJ, der Pionierorganisation oder anderen organisiert. Für eine selbständige Existenz als Künstler war eine Mitgliedschaft in einem der Berufsverbände erforderlich. Existenzsichernd für viele Künstler waren die Auftragswerke durch gesellschaftliche Auftraggeber, das heißt Betriebe und Organisationen, so hatten einige Großbetriebe eigene Sammlungen Sozialistischer Kunst, z.B. Kunstsammlung der Leuna-Werke.

Ausgebildete Künstler, Maler, Schauspieler, Musiker, Wissenschaftler, Architekten, Kunst- und Kulturwissenschaftler, Museumsmitarbeiter und Kulturschaffende erhielten in der DDR ein gesichertes staatlich finanziertes Einkommen. Die öffentlich geförderte Kunst in der DDR war dem recht dehnbaren Prinzip des sozialistischen Realismus verpflichtet, jedoch wurde auch kirchliche Kunst, abstrakte Kunst und andere Kunstrichtungen geschaffen, diese wurden aber weniger stark gefördert und verbreitet.

Die offizielle Aufgabe der Kultur in der DDR war die Förderung des Sozialismus. In Artikel 18 der Verfassung der DDR wird die Kultur stets als „sozialistische Kultur“ bzw. „sozialistischen Nationalkultur“ bezeichnet und macht so deutlich, dass nur Kunst im Dienste des Sozialismus einem Schutz der Verfassung und einer Förderung durch den Staat unterstand. Eine freie Kulturausübung wurde als zu bekämpfende „imperialistische Unkultur“ definiert. Nach der Verfassung galt: „Das künstlerische Schaffen beruht auf einer engen Verbindung der Kulturschaffenden mit dem Leben des Volkes“. Welche Kunst diesem Anspruch genügte, hing von der Entscheidung des Regimes ab.

Otto Grotewohl, Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik und Mitglied der SED äußerte sich am 17. März 1951 wie folgt:

„Literatur und bildende Künste sind der Politik untergeordnet, aber es ist klar, dass sie einen starken Einfluss auf die Politik ausüben. Die Idee der Kunst muss der Marschrichtung des politischen Kampfes folgen.“

Das Ziel war dabei nicht nur der Kunst "die Marschrichtung des politischen Kampfes" vorzugeben, sie sollte zudem auch von zeitgenössischen Kunstentwicklungen im Westen abgegrenzt werden.

Im Rahmen des kulturpolitischen Programmes wurde formuliert, dass kulturelle und künstlerische Selbstständige der Arbeiterklasse lediglich innerhalb betrieblicher Kulturpläne arbeiten dürfen. So sollte das Interesse dieser Künstler stets der Gestaltung von Gegenwartsproblemen, vor allem denen der Arbeitswelt gelten. Die Hauptaufgabe der bildenden Künstler sollte darin bestehen, Kunstwerke nach der Methode des sozialistischen Realismus zu schaffen, die das neue Leben und das Antlitz der neuen sozialistischen Menschen gestalten darstellen. Die bildende Kunst in der sozialistischen Gesellschaft wurde für die DDR-Regierung zu einem bedeutsamen Instrumentarium im Kontext ihrer Selbstdarstellung. Im Zusammenhang mit Kunst, Kultur und der DDR stößt man zwangsläufig auf die so genannte Vierer-Gruppe um Willi Sitte, Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke.

Willi Sitte war ein angepasster Brigademaler, der sich der jeweils gewünschten DDR-Kulturpolitik anzupassen vermochte. Heisig als expressiver Künstler von Großformaten, Mattheuer und Tübke, die eigene Figuren- und Landschaftswelten erschufen, waren wie Sitte herausragender Repräsentanten der historischen Malerei in der DDR. Das künstlerische Konzept der Gruppe musste sich jedoch den Vorstellungen des Zentralstaates anpassen, der die Rolle und das Erscheinungsbild von Malerei und Bildhauerei vorgab. Ihre Arbeit war zudem durch die Pflichtmitgliedschaft im Verband bildender Künstler und der SED einer ständigen Kontrolle ausgesetzt und wurde dadurch nachhaltig geprägt.





Nachdem Tübke den Auftrag von der Partei und Staatsführung erhielt, ein propagandistisches Werk für die Leipziger Universität zu schaffen, ließ er zwischen 1970 und 1973 das Gemälde „Arbeiterklasse und Intelligenz“ entstehen. Dieses galt nachfolgend als eines der wichtigsten Propagandabilder der DDR. Tübkes Absicht war es, in diesem Bild "eine Fülle von lebendigen Gestalten zu schaffen", wobei der Einzelne auch unabhängig von der Funktion des Bildes als Individuum in Erscheinung treten sollte und nicht nur als Element der Gruppe, seiner sozialen Klasse oder seines Ranges.

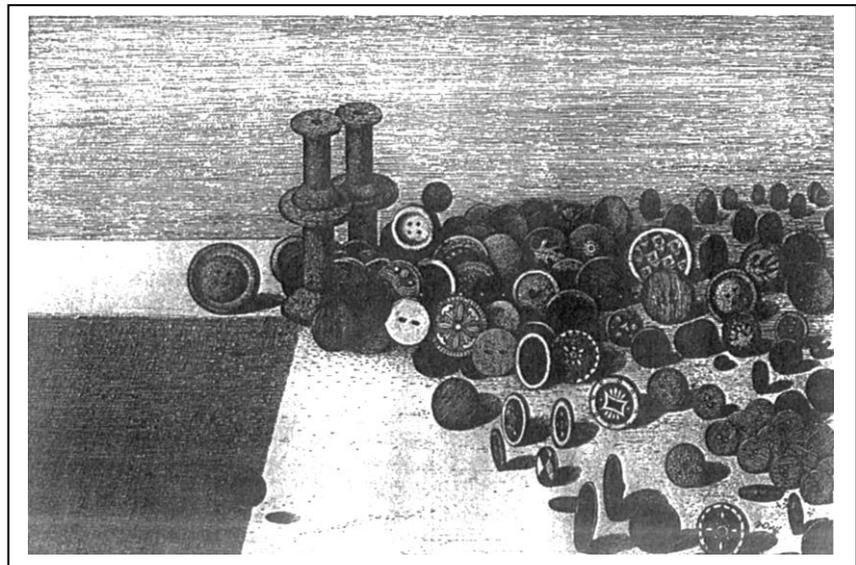
So besteht das Bild auch aus ca. 120 zumeist portraithaft wiedergegebenen Einzelgestalten, wobei dem Gesicht eines Arbeiters genau so gestaltet ist wie die eines Wissenschaftlers. Die agierenden Personen sind zu sechs gleichberechtigten Gruppen zusammengefasst (Gedankenaustausch, Forschung, Lehre, Lebensfreude, Repräsentation und Arbeit), die sich in einem von links nach rechts bewegenden Figurenfries entfalten und aufgrund ihres gemeinschaftlichen Lernens, Diskutierens und Reagierens miteinander verbunden erscheinen. Das Bild wurde 1973 fertiggestellt und löste wegen der extrem harmonisierten Inszenierung zunächst skeptische Reaktionen aus. In der DDR hatte die breite Bevölkerung Schwierigkeiten, sich im schönen Schein des Bildes wiederzuerkennen; im Westen empfand man es, zu Zeiten von Studentenunruhen und Universitätsreformen, als unzeitgemäße Idylle.

Die DDR machte die Kunst mehr und mehr zum Werkzeug ihrer Ideologie, doch etliche Künstler begannen sich bald dagegen zu wehren. Künstler, die sich kritisch zum Gesellschafts- oder Regierungssystem der DDR äußerten oder sich weigerten, den Vorgaben des Ministeriums für Kultur zu folgen, wurde die Förderung und teilweise auch die Verbreitung ihrer als „antisozialistisch“, „antikommunistisch“, „klassenfeindlich“, „formalistisch“ oder schlicht „westlich“ bezeichneten Werke verweigert oder sogar verboten. Sie wurden nicht in den Verband Bildender Künstler aufgenommen oder auf einen Hochschulposten berufen und verdienten in der DDR ihren Unterhalt als Betonbauer, Möbelentwerfer oder Fahrstuhlführer. Im Extremfall wurden unangepasste Künstler als „gesellschaftlich ungeeignet“ eingestuft, kamen nicht an Malutensilien heran, waren praktisch illegal im eigenen Land und liefen Gefahr, als vermeintlich „Asoziale“ ins Gefängnis geworfen zu werden. Die faktische Ausradierung der offiziellen Existenz beantworteten einige Künstler mit freiwilligem Identitätsversteckspiel. Die starke Überwachung durch das Ministerium für Staatssicherheit war für einige Künstler ein Grund die DDR zu verlassen. Daneben gab auch Künstler, denen der vorgegebene Rahmen zu klein war und die sich darum zur Ausreise oder Flucht entschieden oder vom Staat selber ausgebürgert wurden. 58 bildende Künstler verließen allein im Jahr 1984 die DDR, insgesamt sollen zu DDR-Zeiten mehr als 600 ausgebürgert worden sein.

Ein beispielhafter kritischer Künstler war der 1905 in Dresden-Trachau geborene deutsche Maler, Bildhauer und Grafiker Willy Wolff. Nachdem bei den Luftangriffen im Februar 1945 der Großteil seiner künstlerischen Werke verloren ging, startete er nach dem Kriegsende einen künstlerischen Neuanfang. Gegen Ende der 50er Jahre wechselte seine Darstellung von der sachlich-präzisen, auch surrealen in eine Welt der abstrakten Formen. 1963 bis 1964 versuchte er ein wenig zu experimentieren und so entstanden zunächst gegenstandslose Strukturen. Seit 1967 entwickelte er seine eigene Art der Pop-Art, weshalb er auch meist als der „Andy Warhol der DDR“ galt. Seine neue Stilrichtung missfiel der SED und der Staatsführung, weshalb Wolff bis 1972 auf verschiedenen Ausstellungen, insbesondere auf den offiziellen Kunstausstellungen der DDR, nicht ausgestellt wurde. Seine Personalausstellung in der Genossenschaftsgalerie Kunst der Zeit Dresden wurde 1968 schlichtweg verboten. In der Deutschen Demokratischen Republik galt er lange Zeit als „offiziell nicht anerkannter Außenseiter“. Grund dafür war, dass seine Kunst nicht in den zentral gelenkten sozialistischen Kunstbetrieb passte.

Ein Beispiel seiner aus den 1950er Jahren stammenden Werke ist das Bild „Knöpfe mit Außen-seiter“ von 1955/1956.

Zu sehen sind 3 Flächen: der hellgraue Boden in der unteren Hälfte, die grau-weiß in Strichen strukturierte Wand, und die schwarze Fläche im unteren linken Drittel des Bildes.



Auf dem Boden befindet sich eine Vielzahl von

stehenden Knöpfen unterschiedlichster Machart, die einen Schatten werfen und sich auf 2 Türme aus je 2 leeren. Diese bilden ganz klar den Schwerpunkt. Außerdem bilden die Knöpfe einen Art Trichter, der auf die Spulen verweist und sie damit betont. Die Anordnung der Knöpfe ist ungeordnet und asymmetrisch, was sie nur noch interessanter und lebendiger macht. Links von den Spulen sieht man einen einsam wirkenden Knopf. Der Gedanke, die Knöpfe bewegen sich zur Spule und nicht von ihr weg, kommt durch den verweisenden Charakter der Knopffläche zur Spule hin. Das Licht im Bild fällt von links und lässt die Knöpfe lange Schatten werfen. Durch den Einfallswinkel des Lichtes entsteht die Räumlichkeit im Bild. Der Betrachtungspunkt ist leicht erhöht von oben herab, was dem Betrachter das Gefühl gibt, alles zu überblicken. Die Darstellungsart ist naturgetreu realistisch, wie beim Sozialistischen Realismus üblich. Jedoch sind auch deutlich surrealistische Elemente enthalten, sodass eine Zuordnung Wolffs zum Sozialistischen Realismus fragwürdig ist.

Ich denke, Wolff spiegelt mit diesem Bild die Gegebenheiten in der DDR zu dieser Zeit (1955/56) wieder: Die Spule steht für das Zentralkomitee der SED. Zu ihr bewegen sich alle Knöpfe (Menschen, Künstler) hin und verschwinden in einer schwammigen Masse, dem Kollektiv, welche sich der SED beugt. Doch unter den Menschen/Knöpfen gibt es auch „andere“ Knöpfe: weiße Knöpfe, die einfach anders sind und herausfallen wie manche Menschen der damaligen DDR. Den schwarzen Teppich könnte man als Stück andere Welt, den Westen deuten. Dorthin kommen zu dieser Zeit nur wenige, nur ein kleiner Knopf befindet sich halb

darauf. Hätte er keinen Schatten wäre er kaum noch auszumachen. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Knopf um den titelgebenden Außenseiter, der einen Weg fernab von der SED gefunden hat. Die anderen Knöpfe /DDR-Bewohner haben sich kollektivieren lassen und bilden eine gut zu erkennende Grenze zur „Außenwelt“. Alles in allem ist „Knöpfe mit Außenseiter“ ein Bild, welches meiner Meinung nach gut durchdachte und bewusst dargestellte Elemente enthält, die zum Denken anregen sollen.

Die DDR-Führung hatte demonstriert: Kritische Kunst ist unerwünscht! Bereits damals war das gesellschaftliche System so erstarrt, dass es zu Reformen nicht mehr fähig war. Als es 1989 die Kritik nicht mehr ersticken konnte, zerfiel es. Das Problem ist das nicht nur in der DDR anzutreffende schwarz-weiß malen. Es gibt nur Gut oder Böse, Freund oder Feind. Wer in der Westpresse veröffentlicht oder gar Kritik an der DDR äußert, kollaboriert mit dem Klassenfeind, ist der Feind. Nach Gründen oder dem „Wieso?“, wurde nicht gefragt. Aus Sicht der Staats- und Parteiführung zählte die BRD zur „Achse des Bösen“. Die SED-Führung hatte den Kampf gewonnen. Hunderte Künstler verließen die DDR. Es waren Menschen, die eigentlich loyal zur DDR standen, die der gesellschaftlichen Idee „Sozialismus“ aufgeschlossen begegnet waren. Sie wurden in die Gegnerschaft gezwungen, wenn sie ihren kritischen Geist bewahren wollten. Die zahlreichen Protestbriefe zeigen, wie der Ausschluss von vielen Menschen in der DDR reflektiert wurde.

Bis zum Ende der DDR waren die Ausreise nur allzu oft die letzte Möglichkeit, der Perspektivlosigkeit des beruflichen und gesellschaftlichen Wirkens zu entkommen und die Ausbürgerung das effektivste Mittel, die Auflehnung gegen die Vorherrschaft von Partei und Staat in allen Lebensbereichen zu brechen. Im Endeffekt entstand nichts anderes als eine Aufspaltung der DDR-Kultur in eine repräsentative Staatskultur und ihre Alternative, die sich entweder für kritische Reformorientierung, politische Opposition oder ignorierende Abwendung entschied.

Quellen

<http://www.lerntippsammlung.de/-g-Vorbild-Sowjetunion--Die-DDR--g-und-g-Volksaufstand-und-Mauerbau-g-.html>
<http://www.kas.de/wf/de/71.6590/>
http://www.ddd-im-unterricht.de/kunst_und_kultur.html
http://de.ddd2.wikia.com/wiki/Kultur_in_der_DDR
<http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/autonome-kunst-in-der-ddr/55784/ddr-kunst-im-kontext-von-geschichte-politik-und-gesellschaft?p=all>
<http://www.haz.de/Nachrichten/Kultur/Ausstellungen/Systemkritische-Kunst-aus-der-Ex-DDR>
<http://freidenker.cc/der-ausschluss-aus-dem-schriftstellerverband-der-ddr/8846>
http://www.norbertschnitzler.de/Sammlungen/DDR/Postkarten/Arbeiterfuehrer/Grotewohl_Otto.jpg
<http://www.philippbauer.de/info/ku/ddr-kunst/willy-wolff-knoepfe-aussenseiter-gr.jpg>
<http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fwww.philippbauer.de%2Finfo%2Fku%2Fddr-kunst%2Fwilly-wolff-knoepfe-aussenseiter-gr.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.philippbauer.de%2Finfo%2Fku%2Fwilly-wolff-kunst-ddr%2F&h=1473&w=2177&tbnid=iRAG7Lrszp76jM%3A&zoom=1&docid=NCjM5 ktACUAXM&ei=dQ7mVNmfHcXJodG-gJAM&tbm=isch&iact=rc&uact=3&dur=351&page=1&start=0&ndsp=53&ved=0CC8QrOMwBQ>
http://de.wikipedia.org/wiki/Willy_Wolff
<http://www.welt.de/kultur/article4393010/Leipzig-haengt-Tuebkes-DDR-Propaganda-Bild-auf.html>
https://www.hgb-leipzig.de/kunstorte/ap_tuebke_einfuehrung.html
<http://www.zeit.de/1990/42/schraege-grenzen>
<http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/kultur/kunst-und-kultur/>
<http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/kultur/kunst-und-kultur/als-kuenstler-in-der-ddr/>
<http://reisetraavel.eu/lifestyle/savoir-vivre/kunst-und-kultur-in-der-ddr.html>
http://www.kulturation.de/ki_1_thema.php?id=125